Buchbesprechungen

1. GEORGE SARTON, *A History of Science. Ancient Science through the Golden Age of Greece*. 646 Seiten. Harvard University Press, Cambridge 1952. \$ 10.—.

In der Vorrede zu diesem hervorragenden Buch über antike Geschichte der Naturwissenschaft, das als erster Band eine ganze Serie bis in die Gegenwart reichender ähnlicher Darstellungen eröffnen soll, steht der für GEORGE SARTON so charakteristische Satz: «Erudition without pedantry is as rare as wisdom itself.» In diesem Geiste ist das Buch geschrieben: mit der größtmöglichen Gelehrsamkeit und quellenmäßigen Exaktheit und mit der Weisheit desjenigen, der sich nicht mit dem Tatsächlichen der historischen Überlieferung und Quellenforschung begnügt, sondern Sinn und Geist des Überlieferten im großen kulturgeschichtlichen Zusammenhang zu übermitteln trachtet. Bei der überaus weiten humanistischen Grundlage, auf welcher SARTON alles aufbaut und bei seiner bewährten Fähigkeit lebendiger synthetischer Darstellung wird seine die ältesten Zeiten bis zur Blüte griechischer Antike durchmessende Darstellung zu einem bedeutenden, die Geschichte der Naturwissenschaften weit überragenden Beitrag zur antiken Kulturgeschichte.

Mag SARTON sich in der Einleitung auch gegen den «philologischen Geist» aussprechen, so kann dies nur mit der Einschränkung Geltung besitzen, daß SARTON dieses Werk (wie alle seine früheren Werke) nur zu schreiben vermochte, weil er über ganz außergewöhnliche philologische Fähigkeiten und Kenntnisse verfügt und sie mit größter geistiger Disziplin anwendet. Was mit diesem von ihm abgelehnten «philologischen Geist» eigentlich gemeint ist, geht – im Sinne des Gegenbeispiels – am besten daraus hervor, daß er diesen Band dem «Philologen» WERNER JAEGER gewidmet hat, dem wir unter vielem andern das so ausgezeichnete *Aristoteles*-Buch (erstmalig 1923) verdanken. Und so verstehen wir: gegen diesen philologischen Geist hat SARTON nichts einzuwenden!

Und nun zum Buch selbst. In 24 geschlossenen Kapiteln wird der gewaltige Stoff, d. h. die im ganzen und auf den einzelnen Gebieten sehr ungleichmäßig fortschreitende naturwissenschaftlich-technische Kultivierung eines bedeutenden Teils der abendländischen Welt, in faßlicher, den Quellen folgender, synthetischer Form behandelt. Von Anfang an spielen Astronomie, Geometrie, Mathematik und Medizin eine hervorragende Rolle. Dazu kommen im Laufe der Zeit die zum Teil geographisch bedingten, durch die Existenz besonderer Rohstoffe, wie Erze, Farbstoffe usw., ausgelösten Techniken, z. B. schon im alten Ägypten die metallurgische Technik, hinzu.

Die ersten 8 Kapitel bilden gewissermaßen nur Vorspiel und Untergrund für die beiden folgenden wichtigsten und dementsprechend ausführlichsten Abschnitte: 5. *Jahrhundert* (Kapitel 9–15) und 4. *Jahrhundert* (Kapitel 16–23) *griechischer Antike*, wobei im propädeutischen Teil in Kapitel 7 die ionischen

Naturphilosophen des 6. Jahrhunderts in knapper Darstellung zu ihrem Rechte gelangen und in Kapitel 8 und 10 im Pythagoräismus und in den vorsokratischen Philosophen (HERAKLIT, ANOXAGORAS, Eleaten, EMPEDOKLES, den Atomisten usw.) ihre Fortsetzung finden.

Ein besonderes Kapitel 11 ist der Mathematik im 4. Jahrhundert gewidmet, die eine Art Vorschule für die im 17. Kapitel behandelte voraristotelische Mathematik und Astronomie darstellt, deren Höhepunkt dann im aristotelischen Zeitalter erreicht wird.

In sehr glücklicher Weise sind griechische Medizin, Biologie und exakte Naturwissenschaften in parallelen Kapiteln behandelt, so daß sich auch der Arzt ein anschauliches Bild von der Gesamtentwicklung der Naturwissenschaften machen kann. Die hippokratische Medizin gelangt in kurzen Zügen in Kapitel 13 und 14 zur Darstellung.

Den Höhepunkt in der Entwicklung der Naturwissenschaften, sowohl der exakten wie der biologischen, bilden dann die beiden größten Naturforscher des Altertums, ARISTOTELES und THEOPHRAST, während die Medizin trotz überwältigender Zunahme an biologischer Erkenntnis in Zoologie, Embryologie und Botanik auffallenderweise stark in den Hintergrund tritt und hippokratisch-traditionsgebunden bleibt.

Das Besondere an SARTONS Darstellung bildet, wie bereits hervorgehoben, der weite kulturhistorische Rahmen mit Einschluß von Philosophie, Theater usw., in welchen die naturwissenschaftlich-technische Entwicklung der alten Griechen eingespannt ist, nicht zu vergessen auch die Geographie, wobei die zwischen Philosophie und exakten Naturwissenschaften bestehenden gegenseitigen Bedingungen besonders deutlich hervortreten.

Eine Fülle von Anmerkungen inhaltlichen und bibliographischen Charakters bereichern die sehr klare, gut lesbare Darstellung, unterstützt von über 100 Abbildungen.

Den Beschluß des schönen Bandes bildet eine kurze allgemeine Bibliographie und ein ausführliches Register. Es ist dem hochverdienten Verfasser zu wünschen – woran nicht zu zweifeln ist –, daß ihm auch die folgenden Bände ebenso gut gelingen werden wie der vorliegende.

H. FISCHER

2. CHARLES D. O'MALLEY und J. B. DE C. M. SAUNDERS, *Leonardo da Vinci on the Human Body*. The Anatomical, Physiological and Embryological Drawings of Leonardo da Vinci. With Translations, Emendations and a Biographical Introduction. Kleinfolio 506 Seiten mit 215 ganzseitigen Wiedergaben der anatomischen Blätter. Henry Schuman, New York 1952. \$ 25.—.

CH. D. O'MALLEY, Historiker der Stanford-Universität, und J. B. DE C. M. SAUNDERS, Professor der Anatomie, Medizingeschichte und Bibliographie an der «California Medical School» in San Francisco, haben es unternommen und sich